

5. Kapitel.

Gestörte Rückfahrt.

Den 21. Juli 1899.

Das waren viele Erlebnisse an einem Tage. Heute regnet es in Strömen; die Brüder müssen arbeiten, es darf sich nichts rühren. Vater hat seine nervösen Kopfschmerzen. Da kann ich nichts besseres tun, als in meinem Stübchen am Tagebuch schreiben.

Der gestrige Tag war — himmlisch! Doch halt, diesen Ausdruck soll ich nicht gebrauchen. Mutter sieht es nicht gern, wenn wir ihn für irdische Dinge anwenden, so will ich sagen: herrlich. Mutter war freilich die Hauptperson und wir drei Nebenpersonen, aber wir haben uns dennoch prächtig amüsiert, wenn nur das Ende nicht gewesen wäre!

Bei schönem Wetter fuhren wir aus, in Gewitter und strömendem Regen sind wir wiedergekommen. Unsere sämtlichen Sachen hängen auf dem Boden zum Trocknen; wir waren wie aus dem Wasser gezogen. Doch ich darf nicht beim Ende anfangen. Eins nach dem andern.

Wir haben der lieben Mutter Vaterstadt gesehen. Ich werde nie den Eindruck vergessen, den die Stadt auf mich machte, als sie zuerst vor unsern Blicken auftauchte; aber noch unvergesslicher wird mir der lieben Mutter Gesicht bleiben, als sie nach zwanzig Jahren ihre alte Heimat wieder sah. Ich habe Mutter überhaupt oft beobachtet, was sie jedoch gar nicht gemerkt hat. Sonst bekümmert sie sich sehr um ihre Kinder, gestern vergaß sie uns oft ganz, wenn sie mit den alten Freunden redete. Wir haben es aber trotzdem sehr gut gehabt. Überall begegnete man uns mit der größten Freundlichkeit und fütterte uns mit schönen Leckerbissen, was mir und den Brüdern außerordentlich gefiel.